Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Aemter Rastatt, Ettlingen und Gernsbach. 1840-1847

1842

9 (26.2.1842)

Visual Library

Wochenblatt
für die
Aemter Rastatt, Ettlingen und Gernsbach.

Samstag Nro. 9. den 26. Februar 1842.

Officielle Bekanntmachungen.

Schuldenliquidation.

Mathias Schneider der Junge von Iffezheim und dessen Ehefrau Magdalena geborne Gartner haben die Erlaubniß erhalten, nach Nordamerika auszuwandern.

Zur Liquidation ihrer Schulden wird Tagfahrt auf

Donnerstag den 17. März dieses Jahrs, Morgens 8 Uhr,

auf diesseitiger Gerichts-Kanzley anberaumt, und werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen in dieser Tagfahrt anzumelden und zu begründen, mit dem Beysatze, daß sie sich sonst die für sie etwa entstehenden Nachtheile selbst zuzuschreiben hätten.

Rastatt den 24. Februar 1842.

Großherzogl. Oberamt.
Ruth.

Bau-, Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Aus den Domainenwaldungen Mittelberger Forsts werden durch Bezirksförster Taylor nachbenannte Hölzer öffentlich versteigert werden, als:

am **Donnerstag** den 10. März dieses Jahrs, Morgens 8 Uhr:

4 Stämme Eichen, Bauholz,
8 » » Buchen, Nutzholz,
2½ Klafter eichenes Scheiterholz,
103 » » buchenes » »
1½ » » birkenes » »
24 » » forlenes » »
109½ » » buchenes Prügelholz,
80 » » gemischtes » »
17,500 Stück buchene Wellen und
2225 » » gemischte » »

sodann

am **Freytag** den 11. März dieses Jahrs, gleichfalls Morgens 8 Uhr:

4 Klafter buchenes Scheiterholz,
1 » » birkenes » »
92 » » aspenes » »
3 » » buchenes Prügelholz,
96 » » aspenes » »
14825 Stück buchene Wellen und
1075 » » gemischte » »

Die Zusammenkunft bey dieser Steigerung ist am ersten Tag zur bestimmten Stunde in Moosbronn und am zweyten Tag zu Burbach am Rathhaus.

Karlsruhe den 22. Februar 1842.

Großherzogl. Forstamt.
Fischer.

Bau-, Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Aus der Domaine Schwarzegehren, Distrikt Stötzel und Bruhberg, werden durch Unterzeichneten versteigert:

Mittwoch den 9. März dieses Jahrs:

1 eichener Bauholz-Stamm,
3 forlene Bauholz-Stämme,
2225 Stück Nadelholz-Hopfenstangen,
675 » » » » Baumstützen,
1925 » » » » Rebpfähle,
10 Klafter Scheitholz,
15¼ » » Prügelholz und
3225 Stück Wellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr auf dem Schlag im Stötzel.

Gernsbach den 22. Februar 1842.

Großherzogl. Bezirksforstey.
Bezirksforstey-Verweser Bechmann.

Haus-Versteigerung.

Auf erfolgtes Ableben des hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Philipp Bühler jun. lassen dessen Hinterbliebenen am Montag den 21. März dieses Jahrs, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Ritter

Eine zweystöckigte steinerne Behausung in der Stadt (Gewerbsgasse), Haus-Nro. 241., sammt Hofraithe und sonstiger Zugehörde, einerseits die Gewerbsgasse, andernseits Moses Rosenthal, vornen der Gewerbsplatz und hinten auf Friedrich Kühndeutsch stoßend,

der Erb-Vertheilung wegen für ein Eigenthum öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Rastatt den 23. Februar 1842.

Das Bürgermeister-Amt.
Müller.
vdt. Burgard, Rathsschreiber.

Haus-Versteigerung.

Die Hinterbliebenen des verlebten hiesigen Bürgers und Todtengräbers Joseph Seckler lassen am Montag den 21. März dieses Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Ritter das ihnen gemeinschaftlich zugehörige

einstöckigte Wohngebäude, Haus-Nro. 46., nebst Scheuer, Stallung, Hofraithe und Gärtchen, in der Ludwigs-Vorstadt neben Zimmermann Franz Seiter und Taglöhner Anton Peter,

der Erb-Vertheilung wegen für ein Eigenthum öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Rastatt den 23. Februar 1842.

Das Bürgermeister-Amt.
Müller.
vdt. Burgard, Rathsschreiber.

Holländer-Eichen-, Bau- und Nutzholz-Versteigerung in Ottersdorf.

Da die am 3. Januar dieses Jahrs abgehaltene Holz-Versteigerung die Genehmigung **nicht** erhalten hat, so läßt die Gemeinde Ottersdorf am Montag den 7. März dieses Jahrs, Morgens 9 Uhr, aus ihrem Gemeindswalde

100 Stämme gefällte größtentheils Holländer-Eichen, nebst
2 schönen Nußbaum-Stämmen,

nochmals öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zusammenkunft am genannten Tage und zur bestimmten Stunde im Wirthshaus zum Lamm dahier statt findet, von wo aus man sich in den Wald begeben wird.

Ottersdorf den 22. Februar 1842.

Das Bürgermeister-Amt.
Greß.

Holländer-, Bau- und Nutzholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Durmersheim läßt nachstehend verzeichnete Holz-Sortimente aus ihrem Gemeinds-Oberwalde und zwar

am **Dienstag** den 8. März dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr:
125 Stämme Eichen, welche sich zu Holländer-, Bau- und Nutzholz eignen,

sodann
am **Mittwoch** den 9. März dieses Jahrs, Vormittags 9 Uhr:
249 Stück geringe Eichenstämme,
64 » » » » Buchenstämme,
15 » » » » Kirschenstämme und
4 » » » » Birnstämme,

welche sämmtlich zu Nutz- und Bauholz tauglich sind, öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zusammenkunft auf dem Rathhaus dahier statt findet, von wo aus man die Liebhaber in den Wald begleiten wird.

Durmersheim den 24. Februar 1842.

Das Bürgermeister-Amt.
Bader.

Brennholz-Versteigerung.

Am Freytag den 4. März dieses Jahrs werden im Ettlinger Stadtwalde öffentlicher Steigerung ausgesetzt:

1) Im Distrikt Haag:
52 Klafter buchenes Scheiterholz;

2) Im Distrikt Kreuzelberg:
27 Klafter buchenes Scheiterholz.

Die Zusammenkunft für den Distrikt Haag findet Morgens halb 9 Uhr auf der Ettlinger-Mörscher Straße beym St. Johannes, und für den Kreuzelberg Nachmittags 2 Uhr beym städtischen Holzhof dahier statt.

Ettlingen den 24. Februar 1842.

Der Gemeinderath.
Ullrich.
vdt. Neimeier.

Jahrmarkts-Verlegung in Baden.

Der erste Dienstag und die folgenden Tage, an welchen der hiesige Jahrmarkt gehalten werden sollte, fällt dieses Jahr in die Charwoche.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dieser Jahrmarkt ist daher auf **Dienstag den 15ten, Mittwoch den 16ten und Donnerstag den 17ten März dieses Jahrs** verlegt worden; am letzten Tage wird auch der Viehmarkt abgehalten werden.

Baden den 15. Februar 1842.

Das Bürgermeister=Amt.
D. St. V. d. B.
Ehinger.
vdt. Nesselhauf.

Sägmühle=Versteigerung in Beuern.

Zufolge richterlicher Verfügungen des großherzogl. Bezirksamts Baden vom 15. August 1841 Nro. 13307. und vom 14. Februar 1842 Nro. 2618., wird dem Hermann Stinnes von Rastatt am

Dienstag den 29. März dieses Jahrs,
Nachmittags 4 Uhr,

im Wirthshaus zum Löwen dahier

eine zweystöckigte Sägmühle zu Unterbeuern im Dörfel, wovon der untere Stock von Stein, der obere Stock von Holz erbaut ist, mit allen in und zu dieser Sägmühle vorhandenen Fahrniß=Gegenständen, welche zum Betrieb der Sägmühle nöthig sind, und ohngefähr 1 Viertel Platz, worauf die Sägmühle steht, sammt Wasserrecht, neben dem Weg und der Oosbach,

zu Eigenthum öffentlich versteigert werden, wozu man die Liebhaber mit dem Bemerken einladet, daß der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungs=Preiß oder darüber geboten wird.

Beuern den 23. Februar 1842.

Das Bürgermeister=Amt.
M. Kamm.

Privat=Nachrichten.

Fahrniß=Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Hofbuchbinders Franz Werner werden in dessen Wohnung, im obern Stock des Hauses Nro. 61. in der Poststraße, am Donnerstag den 3. März, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, nachstehende Fahrnisse, als:

Mannskleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr, Buchbinder=Handwerkszeug und sonstiger Hausrath

gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Rastatt den 23. Februar 1842.

Waisenrichter **Frick.**

Danksagung.

Wir danken herzlich allen denjenigen, welche bey der heute statt gehabten Beerdigung unseres geliebten Vaters, Sattlermeisters H. Hammer von hier, dessen irdische Hülle zur Ruhestätte begleiteten, und bitten um stille Theilnahme an unserm tiefen Schmerz.

Rastatt den 25. Februar 1842.

Obergerichts=Advokat Hammer
mit Schwester.

Sprach=Unterricht.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Ertheilung eines gründlichen Unterrichts in der **englischen, französischen** und **lateinischen** Sprache, wobey er vorzüglich auf korrekte Aussprache beyder neuen Sprachen seine Sorgfalt zu richten und mittelst seiner leichten und glücklichen Methode schon in wenigen Monaten, nebst gründlicher grammatischer Kenntniß und Geläufigkeit im Uebersetzen, einige Fertigkeit im Sprechen beyzubringen verspricht. Da er in pekuniärer Hinsicht seine Forderungen sehr billig stellt (im Verein mit Mehreren bey ihm im Hause die Stunde 8 Kreuzer die Person), so hofft er sich mit einem zahlreichen Besuche schmeicheln zu können.

F. C. March, Candidat der Philosophie und Philologie, wohnhaft bey Schneidermeister Reinacher in der Gewerbsstraße in Rastatt.

Bekanntmachungen.

[Museum.] **Sonntag** den 27. Februar, Abends 6 bis 9 Uhr: Gesellschaft im kleinen Saale.

Mittwoch den 2. März: musikalische Aufführung. Anfang 6 Uhr.

Rastatt den 24. Februar 1842.

Der Vorstand.

Bey Schleininger zum grünen Berg sind gute Setz= und andere Koch=Kartoffeln in billigen Preißen zu verkaufen, welche Simriweis abgegeben werden.

[Logis-Veränderung.] Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er sein Logis in der Poststraße Nro. 61. verlassen hat und nun bey Hrn. Handelsmann Valentin Bührer im untern Stock wohnt. Er bittet, daß das geschenkte Zutrauen auch ihm ferner zu Theil werde.

Rastatt den 15. Februar 1842.

Fr. Lachmann,
Uhrmacher, Schiffgasse Nro. 71.

☞ 5000 fl. werden zu leihen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Stadt-Prokurator **Commloßy.**

Bey Schlossermeister Stößer am Gewerbsplatz ist süße Milch und gute Kartoffeln zu verkaufen.

☞ Bey Blechnermeister Karl Lang nächst der Ankerbrücke sind 800 fl. im Ganzen oder theilweise zu 4 Prozent gegen gerichtliche Versicherung in das Oberamt Rastatt auszuleihen.

Es wird in eine angesehene Familie eine gesetzte Person von sanftem Charakter im Alter von 30 — 40 Jahren zu Kindern gesucht; die vollkommen die physische Pflege von Kindern von 3 bis 8 Jahren versteht, und Alles, was dahin einschlägt, übernimmt; man wünscht, daß sie ausserdem schön weißnähen kann, auch wo möglich französisch spricht, doch wird letzteres nicht durchaus begehrt. Es wird ein gutes Honorar und freundliche Behandlung versprochen. Der Verleger dieses Blattes giebt nähere Auskunft.

In ein aus verschiedenen Artikeln bestehendes Handelsgeschäft kann im Laufe des nächsten Monats ein solider, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch in die Lehre aufgenommen und das Nähere hierüber bey dem Verleger dieses Blattes in Erfahrung gebracht werden.

Im Gasthaus zum Sternen in Gernsbach blieb vor ungefähr 14 Tagen ein Mantel mit Pelzkragen hängen; der Besitzer kann ihn gegen die Einrückungs-Gebühr in Empfang nehmen.

In Rothenfels liegen aus verschiedenen Fonds 50, 104, 168 und 425 fl. gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen bereit. Liebhaber zu der einen oder der andern Summe wollen sich an den dasigen Heiligenfonds-Verrechner Christian Koch wenden.

1700 fl. liegen in Rastatt, ganz oder theilweise, zum Ausleihen bereit. Bey wem, ist bey dem Verleger dieses Blattes zu erfahren.

Vermiethungen.

Es ist ein gut gedüngter Garten im geschäferten Wörth zu verlehnen. Der Verleger dieses Blattes giebt nähere Auskunft.

Im grünen Berg am Schloß ist ein Zimmer ebener Erde an einen ledigen Herrn zu vermiethen.

In Nro. 190. in der Hauptstraße ist im obern Stock ein Logis von 6 Zimmern, mit der Aussicht auf den Paradeplatz, nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann sogleich oder am 23. April bezogen werden.

Bey Schreinermeister Burg ist ein Logis im Hintergebäude zu vermiethen und am 25. März oder am 23. April zu beziehen.

Kirchenbuchs-Auszüge
vom 17ten bis 24ten Februar in Rastatt.

Geborne.

Den 10ten Februar: Franz Damian, ehelicher Sohn des hiesigen großherzogl. Hofgerichts-Assessors Hrn. Bernhard August Prestinari, und dessen Ehefrau Luitgarde geb. Mosthaf.

Den 14ten: Maria Elisabetha, eheliche Tochter des hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Wilhelm Gerstner und der Scholastika geb. Kraft.

Den 20ten: Ludovika Barbara, eheliche Tochter des hiesigen Bürgers und Taglöhners Jonas Schil und der Franziska geb. Sailer.

Den 21ten: Karl Alois, ehelicher Sohn des hiesigen Bürgers und Messerschmieds Alois Lachmann und der Maria Anna geb. Speck.

Gestorbene.

Den 18ten Februar: Barbara Görlitz, ledigen Standes, von hier; 40 Jahre alt.

Den 19ten: Franz Wendelin, ehelicher Sohn des hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Franz Früh und der Josepha geb. Schnurr; 18 Wochen alt.

Den 22ten: Barbara Kurz geb. Fettig, Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Anton Kurz; 65 Jahre alt.

Den 22ten: Maria Anna Müller geb. Schick, Ehefrau des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Daniel Müller; 29 Jahre, 1 Monat und 11 Tage alt.

Den 22ten: Heinrich Hammer, hiesiger Bürger, Sattlermeister und Chaisenfabrik-Inhaber, war verehelicht mit der verstorbenen Magdalena geb. Jung; 65 Jahre alt.

Den 24ten: Mathäus Peter, verwittweter Bürger und Taglöhner dahier; 77 Jahre alt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Miscellen.

Eine Winter-Parthie in Canada.

(Aus dem Tagebuch eines englischen Reisenden.)

Es war am Morgen des 10. Januar 1841, als wir aufbrachen; der Tag begann zu dämmern und wir hatten ein hartes Stück Tagewerk vor uns, ehe wir eine menschliche Wohnung erreichen konnten; doch da half Alles nichts, wir mußten schon daran glauben. Die Führer schienen heute ungewöhnlich bedenklich; und statt daß sie unbekümmert voran eilten, wie bisher, und es uns überließen, ihnen nachzukommen, so gut wir konnten, wobey sie immer murrten, wenn sie warten mußten, bis die Gesellschaft wieder beysammen war, mäßigten sie ihre Schritte, und wir giengen dicht hinter einander. Wir hatten noch keine halbe Stunde zurückgelegt, als sie uns vorschlugen, mit dem Vorangehen abzuwechseln. Augenscheinlich wollten sie für den Fall, daß das Eis bräche, die Ehre des Vortritts mit uns theilen. Sie stellten es uns so vernünftig vor, daß wir die Ehre nicht abzulehnen vermochten; und es wurde demnach ausgemacht, je nach einer halben Stunde einander abzulösen. Die Aufgabe, den Weg bahnen zu müssen, erschwerte die Anstrengung des Gehens sehr und ließ keinen andern Gedanken aufkommen, als den Gedanken an die Hoffnung der baldigen Wiederbefreyung. Denn der Hintermann tritt ungleich bequemer in die großen Fußstapfen, die der Vordermann mit seinen großen Schneeschuhen eingedrückt hat, als dieser in den ungebahnten Schnee.

So müdeten wir uns ab, nicht achtend der Gefahr; denn die Tiefe des Schnee's auf dem Flußbett erlaubte uns nicht, unsern Weg vorsichtig zu wählen. Die Führer gaben von Zeit zu Zeit die Richtung an, so wie sie auf die Sicherheit des Eises rechnen zu dürfen glaubten, und war die Linie einmal bestimmt, so hatten wir Nichts zu thun, als rüstig voranzuschreiten und uns auf unsere guten Sinne zu verlassen. Um fatalen Stellen auszuweichen, nahmen wir oft weite Umwege, ohne daß wir jedoch der Gefahr eines Eisbruches uns dadurch überhoben hätten. So gieng es schwerfällig und träge fort, selten wurde ein Wort gesprochen, ausser am Ende der halben Stunde, wo man sich ablöste. Aber damit hatte die Noth ihren Culminationspunkt noch nicht erreicht; die ungewöhnlich schwarzen Wolken, die seit dem Morgen schwer niederhingen, kündigen einen nahen Schneesturm an, und Einer von der Gesellschaft, ein junger Canadier von atheletischer Gestalt, klagte über eine Lähmung in seinem Knie, das sehr geschwollen war und ihm große Schmerzen verursachte. Mittlerweile wurde die Wolke immer schwärzer und schwärzer, bis sich ein ungeheures Schneegestöber entlud, das ein heftiger Wind uns gerade in das Gesicht jagte, wodurch die ungewohnte Stellung des Körpers in den Schneeschuhen noch mehr erschwert wurde, so daß wir uns kaum aufrecht halten konnten; das dumpfe Heulen des Sturms über die unermeßliche Schneewüste machte die Scene noch furchtbarer; mit der trostlosen Aussicht auf Erstarrung und Hunger, Jeder in Gedanken die Unmöglichkeit vor sich, diese Nacht den Ort unserer Bestimmung noch zu erreichen, zog die Gesellschaft in düsterem Schweigen ihren einsamen Pfad.

Aber dem Sturm und dem Wetter trotzte die wirklich erstaunenswürdige Kraft der beyden Canadier; mit vorgebeugtem Körper und den Kopf in den Rockkragen gesteckt, wanderten sie unverdrossen ihren Paß, als nach einem Marsch von etwas über sieben Stunden der Schneesturm zu einer solchen Wuth anschwoll, daß es nicht mehr möglich schien, zu widerstehen. Der Wind bließ jetzt mit dem Ungestüm des Orkans. Wir sahen einander nicht mehr um zehn Schritte; die Schneefläche, über die wir giengen, wogte wie eine wildbewegte See. Vom Winde je und je in Wirbel gefaßt, wurden wir in so dicke Wolken gehüllt, daß es uns wirklich war, als ob wir ersticken müßten. Wir machten insgesammt halt: die Canadier erklärten, an ein Weitergehen sey nicht mehr zu denken; zum Glück lag der Wald in der Nähe, wo uns die Fichten ihre dunkeln Zweige gastlich entgegen streckten. Die Scene, obwohl sie sich nun veränderte, blieb deßhalb nicht weniger furchtbar: das Krachen der Bäume, die zu Boden stürzten, und das Knarren der Aeste, die der Sturm zauste und schüttelte, daß sie borsten, brachte schauerliche durchdringende Töne hervor; allein es war keine Zeit zu verlieren mit Betrachtungen: Wärme und Obdach thaten vor Allem Noth, daran hieng das Leben; hier galt es wieder die Kunst und Arbeit der Canadier, die nicht ermangelten, eine kraftvolle Probe davon abzulegen. Mit Hülfe ihrer kleinen leichten Aexte hatten sie in wenigen Minuten einen stattlichen Ahorn der Erde gleich gemacht; inzwischen räumten wir die Stücke, die wir von den gefallenen Bäumen losrissen, und an einer Stelle im Viereck den Schnee weg; die faserige Borke von der weißen Ceder, die man in der Hand zerrieb, diente zum Zündstoff, mittelst dessen bald ein Feuer angeblasen war. Als dieß brannte, warf man die weiche Faser der Rinde und dann die Rinde selbst hinein, deren harzige Materie die Flamme bald in volle Thätigkeit setzte, daß sie lustig aufloderte und eine stolze Rauchsäule aus dem Holzstoß, den wir durch unabläßiges Zuwerfen von neuen Klötzen aufthürmten, hoch über die Wipfel der Bäume sich emporwand.

Nachdem wir über unseren Häuptern aus Tannenästen eine Decke gebildet hatten, die uns wenig-

stens theilweise gegen den Schnee schützte, setzten wir uns nieder, die Füße gegen das Feuer gekehrt: so genossen wir alle Bequemlichkeiten, die wir in unserer Lage erwarten konnten. Eine Seite unseres Vierecks begränzte ein großer Baum, der queer herüberlag; neben diesem war unser Feuer angemacht; ein anderer Baum stand auf der entgegengesetzten Seite, gegen den ich meinen Rücken gekehrt hatte; und da dieser abgestorben war, so arbeitete ich eine Oeffnung hinein, die ich mir zu einer guten Herberge einrichtete. Rings umgab uns eine fünf Fuß hohe Mauer von Schnee, die ungeachtet der mächtigen Esse in der Mitte kein Haar breit wich.

Die Canadier, die sich mit Lebensmitteln besser versehen hatten, als ich, kochten sich eine Kraftbrühe in einer kleinen Pfanne; ich hatte darauf gerechnet, daß ich unterwegs Gelegenheit finden würde, mir das Nöthige anzuschaffen, ohne die Entfernung von dem civilisirten Theil der Provinz zu bedenken, in dem wir reisten, wo die Einwohner, wenn sie auch für sich genug haben, doch nicht im Stande sind, davon an Andere abzugeben. Nun mußte ich zusehen, wie die Führer die schönen Bissen frischen Fleisches mit den Fingern aus dem Napfe herauslangten und es freygebig mit meinem Diener theilten, während ich Nichts hatte als ein Stück gesalzenes Schweinfleisch, das ich an einem Haken röstete. Die guten Bursche, die meine magere Kost bemerkten, luden mich zu ihrer Mahlzeit ein, was ich jedoch ablehnen zu müssen glaubte. Mein Diener, weniger scrupulös, fuhr besser. Um mich für ihre gute Gesinnung dankbar zu bezeugen, ließ ich ihnen eine tüchtige Portion von meinem Whisky zukommen, der auch seine Wirkung nicht verfehlte, so daß sie sich recht behaglich fühlten, die Pfeifen ansteckten und fortrauchten, bis einen um den andern der Schlaf übermannte und zuletzt die ganze Gesellschaft schnarchend vor mir lag.

Das Schneien hörte nicht auf und der Schnee stürzte massenweise herab. Unser ungeheures Feuer hatte mich indessen vollkommen erwärmt, daß ich von meiner Büffelhaut erst Gebrauch machte, als ich mich schlafen legte, und hätte mich nicht im Anfange der Rauch etwas genirt und die Funken, die, wo sie hinfielen, Löcher in meine Kleider brannten, ich würde mich verhältnißmäßig ganz behaglich befunden haben. Lange saß ich da, eine Bettdecke über die Schultern geworfen, und blickte sinnend auf das Schauspiel, das für mich eben so neu als furchtbar war. Diese glanzvoll emporsteigende Flamme, diese halb überschneiten schlafenden Männergestalten, der wild durch die Bäume rauschende Wind, diese Bäume selbst mit ihren majestätischen Formen, die uns auf einer Seite überschatteten, und dieses Feuer, das einen düstern Schein durch den Wald verbreitete, während es die nächsten Gegenstände mit der Helle des Tages übergoß — in diesen ganzen großartigen Anblick versunken, hielt ich mich wach, bis es fast Mitternacht war. Ein feyerlicher Eindruck, den ich keinen melancholischen nennen konnte, bemächtigte sich gewaltsam meiner Seele. Das Vergnügen der Erinnerung an die überstandenen Beschwerden reichte hin, den Gedanken an die Zukunft mit freudigem Vertrauen zu beleben, und diese Betrachtung war es vielleicht, was mich zugleich ernst und heiter stimmte. Ferne Bilder traten vor meinen Geist, ich gedachte vergangener Zeiten, da sanken meine Augen wieder unwillkührlich auf die zuckenden Funken, die jetzt leicht über die Gipfel der Bäume aufflackerten, einen Augenblick an Lichtglanz mit den Sternen wetteiferten, und dann verschwanden für immer. Der Schlaf überwältigte mich, ich wickelte meine Büffelhaut um mich und genoß mehrere Stunden lang einer gesunden Ruhe. Ich schlief fast bis Tagesanbruch, und als ich erwachte, war die ganze Gesellschaft bereits auf den Beinen. Das Schneien hatte aufgehört, den Himmel verhüllte kein Wölkchen und eine starke Kälte hatte sich eingestellt. Die Führer mahnten zum Aufbruch.

Die fromme Waise.

Das fromme Mädchen weinte laut
In tiefer Mitternacht,
Zum Drittenmal schon hatt' es sie
Durchbetet und durchwacht.

„O Mütterlein! O Mütterlein!
„Wie ist es öd' im Haus!
„Die bösen Männer trugen dich
„Im schwarzen Sarg hinaus."

„Mein Vater liebte dich und zog
„Dich in die Erde nach,
„Nun bin ich einsam in der Welt,
„Wer hört des Kindes Ach?"

Und sieh, die liebe Mutter stand
Mit frischem Blumenkranz,
Gleich einer Heiligen vor ihr,
In himmlisch mildem Glanz.

Ja, Kind, sie trugen mich hinaus,
Doch meine Liebe nicht,
Die schwebet immer um dich her,
Drum, Lieschen, jammre nicht!

„Wie könnt ich jammern, Mütterlein!
„Wenn du mir nahe bist.
„Du lebst und glänzest wunderbar;
„Du lebst? Wie wohl mir ist!"

Mein Leichnam ruht im stillen Grab,
Zerfall er auch in Staub!
Doch meine Seele, gutes Kind,
Ist nicht des Todes Raub.

Mir ist ein Trostes-Wort für dich
Vom Ewigen vergönnt:
Gott ist dein Vater, unser Gott,
Der all dein Gutes kennt. —

„Sprich! wenn ich lerne Mütterlein,
„Und bete für und für,
„Und folgsam deiner Mahnung bin,
„Komm ich wohl bald zu dir?“

Das Leben ist ein Prüfungsstand,
Ertrage Lust und Pein!
Das Leben ist ein kurzer Traum,
Bald wirst du bey mir seyn! —

Die Mutter schwand, das Mädchen fand,
Getröstet, muthvoll sich.
Nun ist ihr Wahlspruch: Handle recht!
„Die Mutter schwebt um dich!“

Sie wandelt in der Furcht des Herrn,
Heißt nur das Gute schön,
Und spricht mit andern Mädchen gern
Von Gott und Wiedersehn.

Ein freygebiger Bischof.

Freygebigkeit ist eine schöne, ist, zumal wenn sie mit Verstand und aus Herzensgüte geübt wird, eine sehr rühmliche Eigenschaft, sie ist sogar für manchen Stand und manches Verhältniß eine nothwendige, wenn diese so gestaltet sind, daß jeder Vernünftige erwartet und Grund zu der Erwartung hat, daß sie im geeigneten Falle nicht vergeblich in Anspruch genommen werde.

Diese Weihe und Würde seines Standes erkannte der Bischof zu N. — Er ertheilte wöchentlich zweymal den Dürftigen in seinem Pallast Audienz, um nach ihren manigfaltigen Bedürfnissen oder nach den Regungen seines Herzens einen Jeden zu unterstützen. Eines Tages trat eine arme Wittwe mit ihrer einzigen 15jährigen Tochter vor ihn. Sie klagte ihm schüchtern, sie sey 5 Thaler Hausmiethe schuldig und der Hausherr, dessen unredliche Absichten auf ihre Tochter sie zurückgewiesen habe, wolle sie zum Hause hinauswerfen; sie bitte um Schutz, bis es ihr und ihrer Tochter gelungen sey, durch ihren Fleiß auf ehrliche Weise das schuldige Geld aufzubringen. Der Bischof schrieb einige Zeilen und gab sie der Wittwe mit dem Beysatz, „geben Sie diesen Zettel meinem Hausmeister, der Ihnen 5 Thaler zu Bezahlung Ihrer Hausmiethe zustellen wird.“

Mit gerührtem Dank schied die Wittwe; da sie aber den Zettel dem Hausmeister vorzeigte, zahlte ihr dieser nicht fünf, sondern fünfzig Thaler aus. Sie verweigerte die Annahme einer höhern Summe als der ihr bestimmten 5 Thaler. Der Hausmeister bestand auf dem Inhalt des Zettels und man beschloß zuletzt, bey dem Bischof anzufragen. „Es ist wahr, ich habe mich geirrt, als ich 50 Thaler schrieb,“ sagte der edle Mann, „geben Sie mir den Schein, ich will ihn ändern.“ — Er schrieb hierauf einen andern, den er der Wittwe mit den Worten übergab: „so viel Aufrichtigkeit und Tugend verdient eine Belohnung, hier ist mein Befehl, Ihnen 500 Thaler auszuzahlen; was Sie davon ersparen können, geben Sie Ihrer Tochter bey ihrer Verheyrathung zum Brautschatz.“

Glück auf zum Lottospiel!

Im Allgäu lebte ein Lotteriespieler, der als solcher in der ganzen Gegend bekannt war. Er war der einzige Sohn eines reichen Bauern und erhielt nach dem Tode seines Vaters das Anwesen im Werthe zu 16,000 fl., an gerichtlich verhypothecirten Kapitalien 23,000 fl. und an baarem Gelde 3900 fl. Er heyrathete dreymal und erwarb sich dadurch das Erstemal 11,000 fl., das Zweytemal 7000 fl., das Letztemal aber nichts, als sein 18jähriges armes Bäschen, mit der er drey Kinder erzeugte. Schon in seiner frühesten Jugend zeugte er einen Hang zum Lottospiele, zog einige Gulden Gewinn und kam soweit, innerhalb 27 Jahren 6976 fl. zu gewinnen, dagegen aber 69,968 fl. zu verlieren. Er starb arm, preisgegeben dem drückendsten Elende und hinterließ nach gerichtlicher Liquidation der Schulden — gar nichts, als ein krankes Weib und drey trostlose Waisen. Der Pfarrer des Ortes ließ dem unsinnigen Lottospieler ein hölzernes Monument setzen mit folgender Aufschrift von Bürger:

„Geldmacherey und Lotterie,
Nach reichen Weibern freyen,
Und Schätze graben — segnet nie,
Wird Manchen noch gereuen.
Mein Sprüchwort heißt: Auf Gott vertrau',
Arbeite brav und leb' genau!
Ruhe seiner verlotterirten Seele.“

Anekdoten.

Ein Soldat war vor das Jagdschloß des Herzogs von * * * als Schildwache gestellt worden, um bey

vorkommender Gelegenheit vor dem Herzog das Gewehr zu präsentiren. Um sich die Zeit zu vertreiben, fieng er an, ein Stückchen Wurst zu essen und aus einer Branntweinflasche zu trinken. Plötzlich tritt ein Mann in Jagdkleidern aus dem Gebüsche und richtet an ihn die Frage, was er äße?

„Rathen Sie einmal," — erwiederte der Soldat.

„Nun denn," — entgegnete der Jäger — „Rothwurst?"

„Besser!"

„Mettwurst?"

„Besser!"

„Leberwurst?"

„Gerathen!"

„Nun rathe aber einmal, wer ich bin!"

„Ein Jagdbursche?"

„Besser!"

„Ein Edelmann?"

„Besser!"

„Am Ende der Herzog?"

„Gerathen!" versetzte der Herzog.

„Wenn dem so ist," — fuhr der Soldat fort — „so haben Sie die Güte, mir meine Wurst und meine Schnapsflasche zu halten, denn man hat mir befohlen, das Gewehr vor Ihnen zu präsentiren."

Ein alter Hofprediger von ausgezeichneten Talenten und ächter Gottesfurcht hielt eines Sonntags eine sehr erste Strafpredigt über die am Hofe herrschenden Laster. Als er nun Mittags an der fürstlichen Tafel saß, sagte der Fürst: „Herr Hofprediger, heute haben Sie uns tüchtig auf den Pelz gegeben." — „Das thut mir leid," versetzte dieser. — „Warum leid?" fragte der Fürst, „es wird schon helfen." — „Ach schwerlich; ich wollte das Herz treffen, höre aber vom Ew. Durchlaucht, daß es leider nur auf den Pelz gekommen ist."

Fleisch- und Brod-Taxe für den Bezirk des Oberamts Rastatt für den Zeitraum vom 1. bis 15. März einschließlich:

A. Fleisch-Taxe.

Das Pfund	Mastochsenfleisch kostet	10	kr.
— —	Rind- oder Kühfleisch	8	»
— —	Hammelfleisch	8	»
— —	Schweinefleisch	10	»
— —	Kalbfleisch	8	»

B. Brod-Taxe.

Weck für 1 kr.	— Pfund	4	Loth
— — 2 kr. — —	— »	8	»
— — 6 kr.	— »	24	»
Schwarzbrod nach vorgeschriebener Mischung für 6 kr.	1 »	16	»
Schwarzbrod nach vorgeschriebener Mischung für 10 kr.	3 »	19	»

Rastatt den 25. Februar 1842.

Großherzogl. Oberamt.
Kuenzer.

Fruchtpreise.

	In Durlach 19. Febr.	In Rastatt 24. Febr.
	Sester-Maas per Malter im Mittelpreis.	
Alter Kernen	14 fl. 10 kr.	14 fl. — kr.
Neuer Kernen	13 fl. 12 kr.	— fl. — kr.
Waizen	13 fl. — kr.	13 fl. 10 kr.
Korn	6 fl. 12 kr.	6 fl. — kr.
Gerste	5 fl. — kr.	5 fl. 50 kr.
Haber	3 fl. 5 kr.	3 fl. 20 kr.
Welschkorn	6 fl. 40 kr.	6 fl. — kr.

Müller.

Getreidepreise in Gernsbach am 21. Febr.

	Sester-Maas per Malter im Mittelpreis.
Spelz	5 fl. 44 kr.
Kernen	13 fl. 45 kr.
Korn	6 fl. 50 kr.
Welschkorn	6 fl. 50 kr.
Molzer	6 fl. — kr.
Haber	3 fl. 30 kr.
Der Centner Heu	1 fl. 4 kr.
100 Bund Stroh	18 fl. — kr.

Ettlinger.

Nebst einer besondern literarischen Beylage. Auf die darin angezeigten

älteren und neueren Erscheinungen
der
Literatur, Kunst und Musik

empfiehlt sich zu geneigten Bestellungen

Albert Knittel's Hofbuchhandlung
in Rastatt.

Redaktion, Druck und Verlag von J. P. Birks.